

Candidus, Karl: Canzone XIII (1854)

- 1 Von Menschheit hör' ich sagen viel und singen
- 2 Und von dem Heil der Massen durch die Massen.
- 3 Und dieser mag zwar bildend wol erfassen
- 4 Die Menge, doch sie ihn hervor nicht bringen,
- 5 Weil das Geschlecht von solcher Kraft verwaist ist.
- 6 Wenn das Gefild enteist ist,
- 7 Pfropft still ein Wundergast und sieh! nach Jahren
- 8 Beugt süße Fruchtlast seine Himmelsschösse
- 9 Derweil, wie stark es sprösse,
- 10 Allstets nur herbe Holzfrucht läßt gewahren
- 11 Das ungepfropfte Astwerk, das daneben
- 12 Derselbe Thau, dasselbe Licht umschweben.

- 13 Der Geist allein ist ewig machtvollkommen.
- 14 Die Massen in Pallästen und in Hütten,
- 15 Am Webstuhl und im Lehrstuhl und auf Thronen,
- 16 Sie können, was zerrüttet, mehr zerrütten,
- 17 Doch schaffen nichts, nichts was da möchte frommen,
- 18 Nichts was der Mühe wahrhaft möchte lohnen.
- 19 Laß blitzen deine Kronen,
- 20 Du königliches Volk der Geistbetrauten,
- 21 Du Mittlerschaft die sich der Herr erküret,
- 22 Denn dir allein gebühret
- 23 Zu bauen neuer Menschheit Himmelsbauten.
- 24 Der Geist allein vermag aus Sündenketten
- 25 So Könige wie Völker zu erretten.

- 26 Die löblichste Gewohnheit ist unlöblich,
- 27 Ist Sünde, weil gedankenloses Treiben.
- 28 Wie fänden der Gewohnheit ew'ge Knechte,
- 29 Sie die in altgewohntem Schlendern leiben
- 30 Und leben, Gottes Thun verkennend gröblich,
- 31 Wie fänden sie das Gute und das Rechte?

32 Vom Pantherthiergeschlechte
33 Und Mohren fordert ihr kein Hautverwandeln.
34 Weiß auch ein Baum wo der Veredlung Spur ist?
35 So mag, was nur Natur ist,
36 Niemals aus Freiheit und für Freiheit handeln.
37 Doch Gottes Huld sind alle Dinge möglich.
38 Ihm ist das Unbewegliche beweglich.

39 Von Sünde frei ist wer da kommt zum Vater.
40 Wer aber führt zu ihm als die ihn kennen?
41 Wer auch versteht der Menschen Sinn zu leiten
42 Daß sie für das Unendliche entbrennen?
43 Wer ist der Künste Meister und Berater
44 Die äußerlich den Menschen gern befreien,
45 Ihm Muße zu bereiten
46 Aus Not und, ach! geistloser Arbeit Fluche?
47 Wer weiß, wer ahnt zum Mindesten, die Mittel
48 Die uns aus diesem Spittel
49 Erlösen möchten, wie dort steht im Buche?
50 Wer schafft und gründet? gibt uns Hoffnungsschimmer?
51 Nur Einzle sind's, die Massen sind es nimmer.

52 Das Christenthum ist sel'ger Spiele Spiegel
53 Und
54 Des Meisters heitrer Geist mag niemand gönnen
55 Zweckloser Lustentsagung Uebernahme.
56 Doch ob ihm offen alle Himmelsriegel
57 Und er wol hätte Freude haben können,
58 Ward er, daß wir entrönnen
59 Der Armut, selbst arm, wählte Schmach statt Ehren.
60 So mag auch nur, wen gleiche Liebe spornet,
61 Des Menschenheils bedornet
62 Schmerzreichen, rauhen Pfad zu gehn begehren.
63 Kein Mühsal scheut, zu bahnen höchstem Wandeln,
64 Wen Eins nur freut: zu schauen Gottes Handeln.

65 Wohlthätig, Kranke heilend, lehrend wallte
66 Der Meister und so mögen auch die Seinen
67 Der Leiber wie der Geister sich erbarmen.
68 Wie Sünde sich und Uebel gern vereinen,
69 So mögen wir daß, wo die Predigt schallte,
70 Auch leiblich werde Linderung den Armen.
71 Uns will das Herz erwarmen
72 Beim Anblick des verkommenen Geschlechtes.
73 Und so wie zweierlei ist unsrer Liebe Segen,
74 So ist auch allerwegen
75 Stets zweierlei der Lohn den wir als ächtes
76 Beglaubigen empfangen unsrer Uebniß:
77 Leibliche Not und geistliche Betrübniß.

78 Ach! süßer ist es freilich still zu blühen
79 Am Gottesbaume als mit scharfem Stale
80 Gelöst, noch heimwehträufend, fern von Eden,
81 Verpflanzt zu werden in die Erdenthale.
82 Weit süßer als Prophetenamtes Mühen
83 Ist mit den Vögelein beschaulich reden.
84 Doch zu des Lebens Fehden
85 Drängt unerbittlich fort aus Hirtenruhe,
86 Getreue Jünger, euch des Meisters Liebe,
87 Auf daß ihr nicht wie Diebe
88 Des Heiles Schatz verhehlt in toter Truhe.
89 So lang Geheimgut letzte Herrlichkeiten,
90 Heißt

91 Mag stumpf die Welt dem alten Joch sich beugen
92 Das längst den Nacken blutig ihr gerieben,
93 Ihr blöder Blick soll uns nicht niederschlagen,
94 Die schöne Hoffnung soll uns nicht zerstieben.
95 Als treue Wächter wollen wir bezeugen
96 Den Gang der Nacht und das gewisse Tagen.

97 Hoch sei einhergetragen
98 Das Glaubensbanner das da spricht erfreulich
99 Von dem was man nicht sieht. Denn nur der Glaube
100 Läßt uns nicht sein zum Raube
101 Der Trägheit und nur er führt uns getreulich.
102 Geduld ist not. Durch Glauben und Vertrauen
103 Läßt Gott den Tag der Zukunft uns erschauen.

104 Es schläft die Welt den Todesschlaf wie immer
105 Und da ist kaum was möchte Hoffnung geben,
106 Doch durch den Glauben ist uns klar entfaltet
107 Daß Gott in unser Nichts gepflanzt sein Leben
108 Und daß dies All in seiner Prachten Schimmer
109 Das bloße göttlich starke Wort gestaltet.
110 Drum, wenn das Wort nur schaltet,
111 Braucht's weiter nichts, noch einen schönern Himmel
112 Und eine schön're Erde still zu bilden
113 In deren Lustgefilen
114 Sich regt der neuen Gottmenschheit Gewimmel.
115 Die blöde Welt, ach! blendet solches Hoffen,
116 Allein der Glaube sieht die Zukunft offen.

117 Im Glauben, da Gott Abraham berufen,
118 Ging dieser aus und wußte nicht vom Ziele
119 Und wohnte als ein Fremdling unter Zelten.
120 Gewärtig was zu stiften Gott gefiele.
121 Im Glauben trat herab von Thronesstufen
122 Ein Moses weil er ansah das Vergelten.
123 Das kühne Donnerschelten
124 Der heiligen Propheten kam vom Glauben.
125 Im Glauben trank Sokrates Gift, und sandte
126 Der Heiland ungewandte
127 Sendlinge gen der Sünde Todesschnauben.
128 Im Glauben stach Kolumbus in die Meere,
129 Und scheute Luther nicht der Weltmacht Heere.

130 Im Glauben wirkten alle Männer Gottes,
131 Und Viele litten Bande und Gefängniß.
132 Sie sind gesteiniget, zerhackt, zerstoichen,
133 Durch's Schwert getötet. Jeglicher Bedrängniß
134 Und Not bloß, waren sie ein Ziel des Spottes.
135 Sie, deren unwert war die Welt, verkrochen
136 In Wüsten, auf Bergjochen,
137 In Klüften sich und Höhlen. O wir haben
138 Im Kampf noch bis auf's Blut nicht widerstanden!
139 Uns mache nicht zu Schanden
140 Die Schaar der Zeugen die uns stets umgaben!
141 Seht auf den Meister, der das Widersprechen
142 Der Welt trägt, ach! bis ihm die Augen brechen.

143 So lang auf Erden Etwas zu erlösen,
144 Seid ihr nicht ganz erlöst. Ihr müßt's ja fühlen!
145 Nicht euer Ich ist euer Selbst, das wahre,
146 Das ganze Selbst. Zwar auf des Glaubens Pfühlen
147 Ruht selig euer Haubt, und frei vom Bösen
148 Ist euer wahres Selbst, das volle, klare.
149 Sich ewig offenbare,
150 Doch neustets spielt ihr sel'ges Spiel die Liebe,
151 Schafft Leere stets, schafft Sehnsucht nach Erfüllen,
152 Und will, in solchen Hüllen
153 Sich schauend, drin erlösen eigne Triebe.
154 In euer leeres Ich kam sie hernieder,
155 Und ist sie 's wirklich, liebt und löst ihr wieder.

156 Es will durch
157 Und was ihr laßt gebunden, bleibt gebunden,
158 Und was ihr löset, ist gelöst. Die Bande
159 Der Sündenknechtschaft an der Menschheit wunden
160 Gliedmaßen könnet
161 Von

162 Zu süßem Liebesbrande
163 Entfache still die Welt denn euer Hauchen,
164 Bis Liebe Wahrheit, Wahrheit Freiheit bringe,
165 Und neuschön alle Dinge,
166 Vom Scepter bis zum Pflug, aus Gott auftauchen.
167 Euch ist das
168 Und eitles Klagen ist nur Selbstanklagen.

169 Sitzt aber träg ihr auf des Geistes Thronen,
170 Wird dumm der Erde Salz, die Leuchte dunkel,
171 Dann seid in Wahrheit ihr nur tote Massen,
172 Doch wißt: wie fernster Sterne Urgefunkel
173 Herfliegt und uns erglänzet nach Aeonen,
174 So naht, aus tiefstem Himmelsraum entlassen,
175 Den Erdball zu erfassen,
176 Ein Lebenswürzestrom, von Gott ersehen
177 Eh' er den Erdball schuf, daß er die Seinen
178 Erwecke sich aus Steinen,
179 Wenn ihr nicht möchtet seine Huld verstehen.
180 Erfüllt doch Christus die Unendlichkeiten
181 Und kann sein Werk auch ohne euch bereiten.

(Textopus: Canzone XIII. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/20804>)